

Der Pechvogel vom Zürichsee

Vor genau 70 Jahren ereignete sich auf dem Zürichsee das wohl spektakulärste Unglück eines Sportfliegers. Einer Armada von Schutzengeln verdankt Karl Schroeder sein Leben. Seine Comte AC-8 hingegen war nach der Bruchlandung vom 8. Juni 1946 ein lupenreiner Fall für die Schrottpresse.

Dem Richterswiler Sportpiloten Karl Schroeder haftet nachhaltig das Prädikat eines Pechvogels der Lüfte an, ist er doch der wohl einzige Flugzeugführer, der gleich zwei Mal in der Zürichsee-Region kräftig Bruch machte. Bereits Ende Oktober 1931 verarbeitete der «Seebub» seine aus Liquidationsbeständen der Fliegertruppe übernommene De Havilland DH-9 CH-84 nahe der heutigen Wädenswiler A3 Autobahnraststätte Herrlisberg zu Kleinholz. Doch alles schön der Reihe nach.

Das Luftamt drückt ein Auge zu

Kurz nach Kriegsende erwarb der durch clevere Patentverwertung zu einigem Wohlstand gekommene Schroeder die von der Firma «Alfred Comte, Schweizerische Flugzeugfabrik» in Oberrieden am Zürichsee entwickelte AC-8 (Werknummer 31) HB-ALA. Das im Juni 1930 von der Alpar mit der Immatrikulation CH-189 und dem Merknamen «Jungfrau» in Dienst gestellte sechszitzige Sportflugzeug war bis zum Verkauf an den Zürichsee auf dem Berner Verkehrsflugplatz Belpmoos stationiert.



Fotos: Ortsmuseum Richterswil

Oben links: Mit einem Kopfstand haucht die von Karl Schroeder gesteuerte Comte AC-8 (Werknummer 31) HB-ALA vor dem Richterswiler Inselchen Schönenwerd ihr Leben aus. Oben rechts: Die AC-8 HB-ALA flog früher mit der Immatrikulation CH-189 und dem Merknamen «Jungfrau» für die Berner Alpar. Unten rechts: Die hydrodynamisch ungenügend ausgebildeten Schwimmer an der AC-8 knickten während der Wasserung ein.

zu. Dieser Makel entstand durch die strömungstechnisch ungünstige Form der Schwimmer, die mächtig Wasser vor sich her schoben.

Notausgang Fenster

Um 18.55 Uhr des gleichen Tages startete Schroeder – mittlerweile mit dem Persilschein für seine wassertaugliche AC-8 ausgestattet – zu zwei weiteren Flügen. Bei der zweiten Wasserung kam es zum Unglück. «Beim Niederdrücken der Schwimmer auf das Wasser barst plötzlich der rechte Schwimmer, die Comte drehte sich etwas nach rechts und sofort brach auch der linke Schwimmer», beschreibt Schroeder diese dramatischen Momente in einem Unfallreport an das Luftamt. «Die Maschine ging kopfüber und stellte sich nachher wieder senkrecht auf.»

Während der Bruchlandung rissen die Sitzgurte, schlimmer noch: Der Richterswiler Sportflieger war drauf und dran, in seiner AC-8 zu ertrinken. «Durch das heruntergedrehte Fenster zu meiner Linken strömte Wasser in die Kabine», gab Schroeder in einem heute im Bundesarchiv Bern befindlichen Dokument zu Protokoll. «Ich verliess das Flugzeug durch dieses Fenster und kam schwimmend unter dem Flügel durch an die Oberfläche.» Ein unverzüglich herbeigeeiltes Motorboot nahm Karl Schroeder auf. Die einzige zum Schwimmerflugzeug umgebaute AC-8 aber besass nur noch Schrottwert – notabene nicht durch die Bruchlandung verursacht, sondern wegen der unsachgemässen, bis tief in die Nacht dauernden Bergung durch die Mannschaft eines Ledschiffs. ❏

Hans-Heiri Stapfer

Verfasser und Verlag bedanken sich beim Bundesarchiv in Bern sowie dem Ortsmuseum Richterswil am Zürichsee für die Überlassung von Unterlagen und Fotos.

Defektheze als blinder Passagier

Mit der von Willy Messerschmitt konstruierten BFW 23 b D-1836 hat mit grösster Wahrscheinlichkeit das allererste Sportflugzeug auf dem Zürichsee Bruch gemacht – dies vor genau 86 Jahren.

Fremden Vögeln war der Zürichsee nicht immer wohl gesonnen: Das mussten der deutsche Flugzeugführer Gerald Klein und sein Passagier Krammel erfahren, als sie am frühen Morgen des 19. Juni 1930 rund 200 Meter vor Zürich-Wollishofen ihre BFW M 23 b (Werknummer 496) bei Windstille und glattem Wasser aufsetzten. Während der Wasserung knickte der rechte Schwimmer unerwartet ein und riss den Flügel vom Rumpf. «Das Flugzeug war bis zur Vorderkante des Beobachtersitzes in den See eingetaucht und begann zu sinken, als sich die Tragflächen mit Wasser füllten», gab Gerald Klein in einem heute im Bundesarchiv Bern lagernden Bericht zu Protokoll. Das geschockte, aber unverletzte Duo harnte so lange im arg lädierten Sportflugzeug aus, bis ein Dampfboot die Besatzung an Bord und die bös geschundene BFW M 23 b ins Schlepptau nahm. Die von einem 82 PS starken Siemens Sh 13 Motor angetriebene M 23 b war im April 1930 – nur wenige Wochen vor der Havarie – bei den Bayerischen Flugzeugwerken (BFW) in Augsburg vom Band gelaufen. Ironischerweise jenem Unternehmen, wo der gefallene Ikarus Gerald Klein seine Brötchen als Testpilot verdiente.

Die vor Wollishofen verunfallte M 23 b mit der deutschen Immatrikulation D-1836 war das einzige mit Schwimmern ausgerüstete Modell dieses von Willy Messerschmitt – dem geistigen Vater der weltberühmten Bf 109 – konstruierten und in rund 70 Einheiten gebauten Typs. Eigentümer dieses Unikats war Erich Scheuermann, der vor dem Unfall die Werkprobung auf dem bayrischen Ammersee absolviert hatte. (sta)

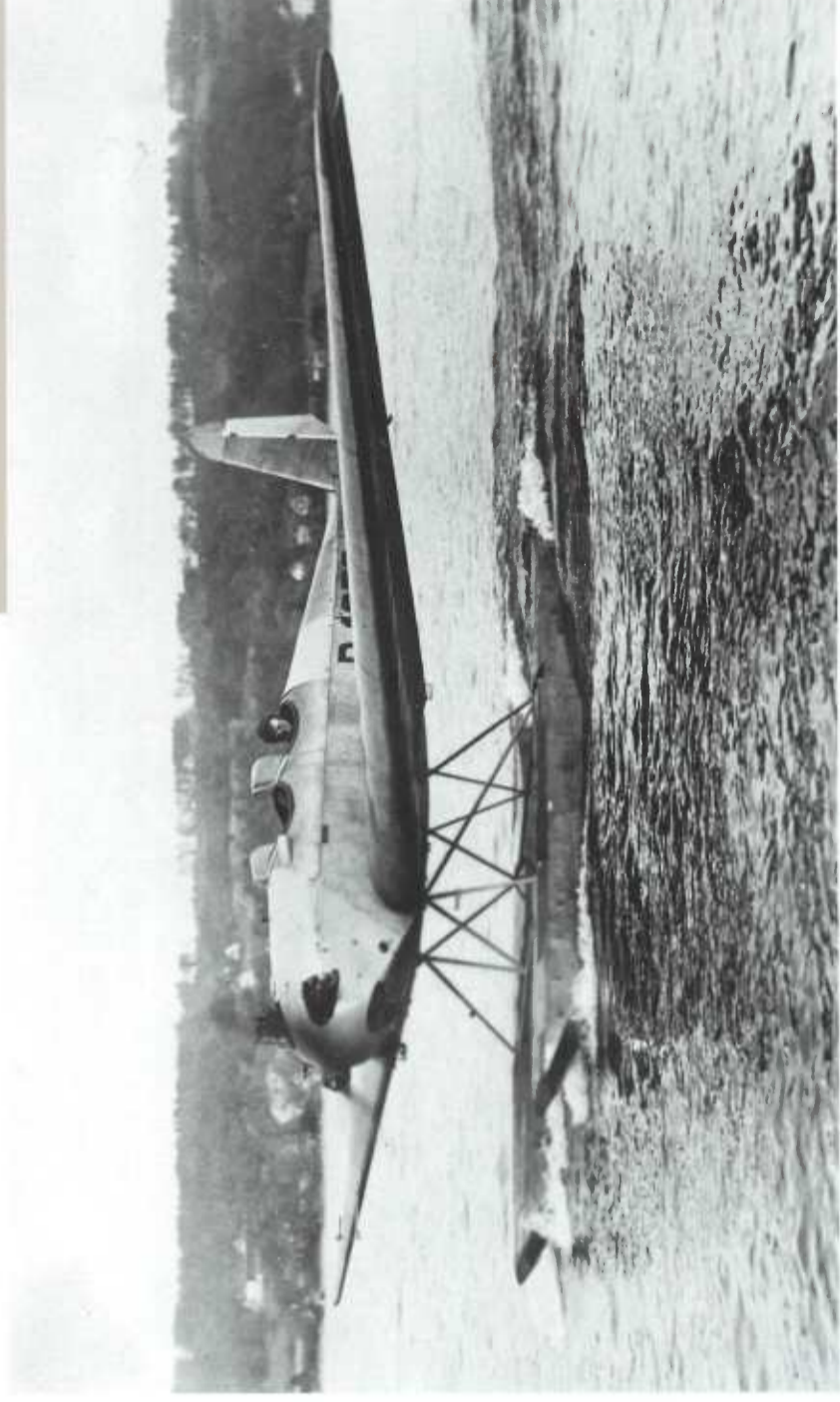


Foto: Airbus Group Corporate Heritage

Die auf dem Zürichsee verunglückte BFW M 23 b absolvierte ihre Werkserprobung auf dem Ammersee in Bayern.